Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 54 (2012)

Artikel: Ladina-Lucia Bordoli : den eigenen Weg suchen und gehen

Autor: Gerber, Beatrice

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ladina-Lucia Bordoli: den eigenen Weg suchen und gehen

Beatrice Gerber

In mir draussen

Die Augen geschlossen
Die grelle Bilderflut quält
Die Ohren nutzlos
Die Geräusche zu neu

Aber da ist Liebe
Überall
In mir drinnen
Mehr noch in mir draussen

«Ein Gedanke wird fotografiert» – das waren die letzten Worte unseres sehr intensiven Gesprächs, das ich mit Ladina Bordoli Mitte Februar 2011 führte. Sie war viele Jahre meine Blockflötenschülerin. Auch als unsere Wege auseinandergingen, blieb der Kontakt erhalten; lose, aber deshalb nicht weniger herzlich und verständnisvoll.

Anlässlich der Vernissage ihres ersten und bis jetzt einzigen veröffentlichten Buches «Wild Cherry», das im Novum Verlag herausgegeben wurde, bat sie mich, zwischen den einzelnen Textlesungen mit ihrer Freundin Blockflötenmusik zu spielen. Ich bin glücklich, Ladina-Lucia Bordoli ab und zu auf ihrem suchenden Weg begleiten zu dürfen und so mitzuerleben, wohin sie diese äussere und innere Suche führt.

Ladina-Lucia Bordoli wurde 1984 geboren und wuchs im Prättigau auf. Nach sechs Jahren Primarschule waren die sechs Jahre an der Evangelischen Mittelschule in Schiers für sie prägend. Das Eingehen auf die Individualität der einzelnen jungen Menschen und das Gewährenlassen schätzte sie sehr. Das Erlernen von Fremdsprachen, allen voran des Lateins, das für sie, wie sie selber sagt, fast heilig war, faszinierte sie enorm. Für die naturwissenschaftlichen Fächer hingegen konnte sie sich nicht so sehr erwärmen; sie waren ihr zu abstrakt und liessen ihr zu wenig Platz für eigene Gedanken, zu wenig Raum zum freien Suchen. Es ist nicht erstaunlich, dass sie eine Maturaarbeit zum Thema Glück schrieb. Ihr Anliegen war nicht primär, dem Glück als philosophischem Gedanken nachzugehen, sondern ihm im täglichen Leben nachzuspüren. Es interessierte sie, was Primarschüler zu dieser Frage zu sagen hatten. Sie bat sie, über etwas, das sie beglückt, Zeichnungen zu machen, liess sie Aufsätze schreiben und machte Tonaufnahmen von Interviews.

Ihr Weg ins Berufsleben war im wahrsten Sinne des Wortes ein suchender. Nach der Matura war für sie klar, dass sie etwas lernen wollte, wodurch sie mit Menschen der verschiedensten Sprachen und Kulturen in Kontakt kam. Was lag da näher als das Hotelfach? Nach einer kurzen Zeit an der Hotelfachschule in Passugg wechselte sie an die Schweizerische Hotelfachschule nach Luzern. Während der vierjährigen Ausbildung musste sie auf schmerzliche Art erfahren, dass Kontakte von Mensch zu Mensch kaum möglich waren. Sie litt unter dem enormen Leistungs- und Elitedenken und fühlte sich zusehends allein und am falschen Platz. In dieser Zeit beschäftigte sie die Frage immer mehr: «Wie finde ich mein eigenes inneres Glück?» Und ihre persönliche Antwort dazu: «Ich muss meinen ganz eigenen Weg suchen und gehen, allen Konventionen zum Trotz! Nicht wo, sondern wie ich lebe, ist für mich wichtig.»

Sie erlebte eine glückliche Kindheit und träumte schon als Kind davon, ein ganzes Leben

lang so glücklich einschlafen zu können, wie im erlebten Moment. Wo lag der Weg, der sie zu diesem Glück führen sollte?

Nach Abschluss von vier Semestern an der Hotelfachschule Luzern arbeitete sie während ein paar Monaten als Baumalerin und war immer wieder beeindruckt, wie sich ihre Kunden an scheinbar kleinen Dingen freuen konnten, z. B. über eine neu gestrichene Wand, und wie enorm dankbar sie dafür waren. Hier kam es zu diesen zwischenmenschlichen, guten Begegnungen, die sie im Hotelfach so sehr vermisst hatte.

Seit zwei Jahren arbeitet Ladina-Lucia Bordoli als kaufmännische Angestellte in der elterlichen Bauunternehmung. Diese Arbeit befriedigt sie nicht zuletzt deshalb sehr, weil sie neben den Büroarbeiten einen guten Kontakt zu den übrigen Beschäftigten des Betriebs gewinnt und die Zusammenarbeit mit ihren Eltern sehr schön ist. Ihr Interesse, in diesem Bereich weiterzulernen, ist gross, weshalb sie auch zum Abschluss unseres Gesprächs mit Überzeugung sagt: «Jetzt bin ich am richtigen Ort.»

Beatrice Gerber: Ladina, nun möchte ich doch noch gerne ein paar Fragen an dich richten, die deinen Weg als Schriftstellerin und Lyrikerin betreffen. Wann hast du zu schreiben begonnen?

Ladina Bordoli: Schon als Kind schrieb ich Kurzgeschichten, vorwiegend Detektivgeschichten, und verfasste bereits ab der dritten Klasse erste Gedichte. Meine Familienangehörigen – meine Eltern und mein einziger Bruder – bekamen zu besonderen Anlässen, z. B. Geburtstagen, immer ein Gedicht von mir. Ich führte auch während vielen Jahren ein Tagebuch.

Beatrice Gerber: Wann und wie entstand dein erstes Buch «Wild Cherry»?

Ladina Bordoli: Es entstand während meiner Zeit an der Hotelfachschule in Luzern. Darin konnte ich viele meiner Erfahrungen und Nöte verarbeiten, sei es aus der Schul- oder der Lehrzeit. Es geht auch darin um die Frage: Muss man der perfekte Mensch sein, um ein glückliches Leben zu führen?

Beatrice Gerber: Bekamst und bekommst du auch noch andere Denkanstösse zum Schreiben?

Ladina Bordoli: Ja, zwei Ferienreisen waren für mich in dieser Hinsicht sehr prägend. Die menschlichen Schicksale, die ich da sah und erlebte, machten mich dankbar für die Privilegien, in denen ich hier in der Schweiz lebe.

Beatrice Gerber: Es fällt mir auf, dass dein jetziges Leben geprägt ist von Gegensätzen. Auf der einen Seite deine Beschäftigung im Baugeschäft und auf der anderen Seite deine schriftstellerischen Arbeiten, das Niederschreiben von unglaublich dichten, konzentrierten Gedanken.

Ladina Bordoli: Ja, das stimmt. Ich liebe Gegensätze – das eine gibt Impulse für das andere. Die Erfahrungen in meinem Berufsalltag und auf meinem Lebensweg sind für mich sehr wichtig, um schreiben zu können.

Beatrice Gerber: Du warst auch beteiligt an einem Projekt zwischen dem "Frans Maserel Centrum" in Belgien und der Lithographie- und Radierwerkstatt in Haldenstein.

Ladina Bordoli: Ja, das Thema hiess «Mensch Landschaft». Wir waren fünf Schriftstellerinnen und Schriftsteller sowie fünf bildende Künstlerinnen und Künstler, die je als Paar zusammenarbeiteten, was aber nicht hiess, dass man die Arbeiten zusammen entwickeln musste. Jede resp. jeder Beteiligte war frei in der Gestaltung seiner Intentionen. Über diese Arbeiten entstand ein kleiner, aber feiner Katalog.

Beatrice Gerber: Kannst du mir zum Schluss noch etwas über das Entstehen deiner Gedichte sagen?

Ladina Bordoli: Ich wälze stundenlang Gedanken in meinem Kopf, ohne dass ein konkretes Ergebnis entsteht. Die Sätze formen sich langsam, verdichten sich und fliessen dann schlussendlich wie von selber aus mir heraus auf das Papier. Das eigentliche Niederschreiben ist eine Frage von sehr kurzer Zeit.

Beatrice Gerber: Danke, Ladina, für das Vertrauen, das du mir in diesem anregenden Gespräch geschenkt hast.